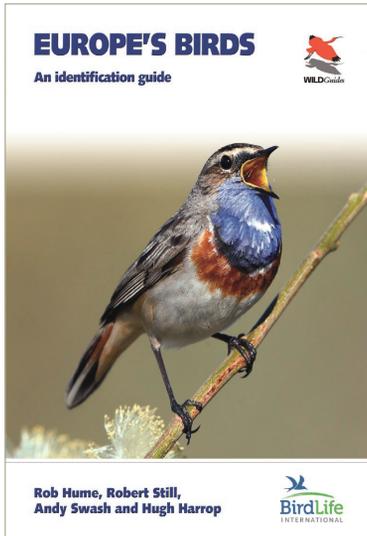


Neuerscheinungen

Europe's birds

Das Autorenteam hat seinen Bestimmungsführer «Britain's birds» von 2019, dessen Informationsfülle ich schon gelobt habe (Besprechung siehe Ornithologischer Beobachter 118: 11, 2021), auf ganz Europa ausgedehnt.



Somit sind 928 Arten vorzustellen statt wie im Vorläuferwerk «nur» 650 Arten. Grösser und schwerer ist das Buch nicht geworden, was bedeutet, dass sich teilweise zwei nahe verwandte Arten eine Seite teilen müssen, etwa das Birkhuhn mit dem Kaukasusbirkhuhn oder das Schottische Moorschneehuhn mit dem Moorschneehuhn, die Wachtel mit dem in Europa nun als ausgestorben klassierten Laufhühnchen. Ausserdem musste die recht detaillierte Verbreitungskarte von Grossbritannien und Irland einer kleineren Europakarte weichen. Die Autoren haben es aber nicht damit und bei den erforderlichen Kürzungen belassen, sondern haben zahlreiche Fotos ausgetauscht, die Texte weitgehend neu geschrieben und die Anordnung der Elemente auf der Seite angepasst. Als Feldführer ist das Werk weniger gedacht, dafür eignen sich kleinere oder vor allem gebietsspezifische Bücher besser, aber für vertiefte Artbestimmungen und -vergleiche stellt «Europe's birds» eine schwer zu überbietende Fundgrube dar.

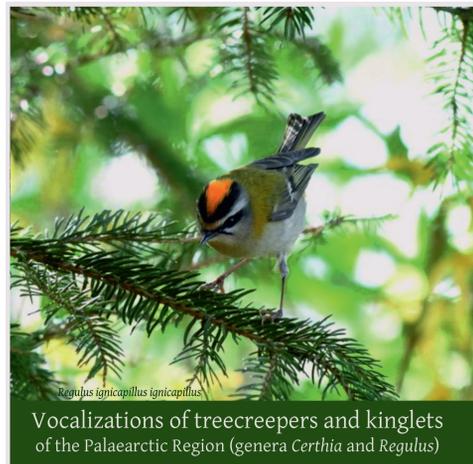
Christian Marti

Rob Hume, Robert Still, Andy Swash, Hugh Harrop (2021) Europe's birds: an identification guide. Princeton University Press, Princeton. 640 Seiten, 4700 Farbfotos, 540 Verbreitungskarten. £ 20.–

Vocalizations of treecreepers and kinglets of the Palaearctic region

Jedes Jahr stellt sich am Bird Race in unserem Team die gleiche Frage: Stammen die Rufe aus der Krone einer Fichte tatsächlich von einem Sommergoldhähnchen und nicht doch von einem Wintergoldhähnchen? Mit der Hoffnung, endlich Klarheit über die Unterscheidung der Rufe der beiden zu kriegen, habe ich mich an die Rezension dieser Publikation gemacht. Sie beinhaltet zwei CDs und eine 19-seitige Begleitbroschüre. Nicht nur die Lautäusserung der paläarktischen Goldhähnchen werden auf 44 separaten Aufnahmen vorgestellt, sondern auch jene der Baumläufer anhand von 51 Aufnahmen.

Jochen Martens ist emeritierter Professor der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Er hat auch die meisten Aufnahmen beigesteuert. Seine langjährige Forschung hat wesentlich zum Verständnis der Evolution und Systematik der Singvögel Eurasiens beigetragen und auch meine Arbeit immer wieder stark beeinflusst. Seine Errungenschaften sind zu zahlreich, um sie in diesem Rahmen gebührend würdigen zu können, aber wie in seiner Wikipedia-Biografie treffend steht, gilt er unter anderem als «Pionier im Einsatz der Bioakustik zur Erforschung der Evolution von Singvögeln». Das merkt man auch bei der vorliegenden Publikation: Es werden nämlich nicht nur einfach die Lautäusserungen der verschiedenen Arten vorgestellt, sondern es wird auch grosser



Wert auf die Dokumentation der geografischen und individuellen Variation gelegt. Die Aufnahmen sind durchwegs von hoher Qualität, die Begleittexte in der Broschüre helfen beim Einordnen und regen zur weiteren Lektüre an – eine Literaturliste am Ende hilft da weiter.

Heutzutage müssen Publikationen zu den Lautäusserungen von Vögeln fast zwangsläufig mit den aufwendig produzierten populärwissenschaftlichen Produkten von

«The Sound Approach» verglichen werden. Auch wenn das vorliegende Werk sicher ein anderes Zielpublikation hat, wäre eine ausführlichere Begleitbroschüre mit erklärenden Sonogrammen der Lautäußerung wie bei den «The Sound Approach»-Büchern definitiv wünschenswert gewesen. Die erklärenden Texte sind eher schwere Kost – Sonogramme hätten da viel zu einem besseren Verständnis beigetragen. Auch Karten, die die Verbreitung der vorgestellten Taxa illustrierten, wären hilfreich gewesen. Die schönen Zeichnungen der Baumläufer sind leider eher klein und zumindest im Rezensionsexemplar schlecht gedruckt.

Diese negativen Punkte schmälern aber nicht den Wert dieser Publikation. Auch wenn wir heute über Citizen-Science-Plattformen wie xeno-canto.org Zugang zu Lautäußerung von fast allen Vogelarten haben, fehlt dort natürlich eine entsprechende Einordnung. Es ist zu hoffen, das Forschende wie Jochen Martens dies in einem ähnlichen Rahmen weiterhin tun, auch wenn damit keine wissenschaftlichen Lorbeeren zu holen sind.

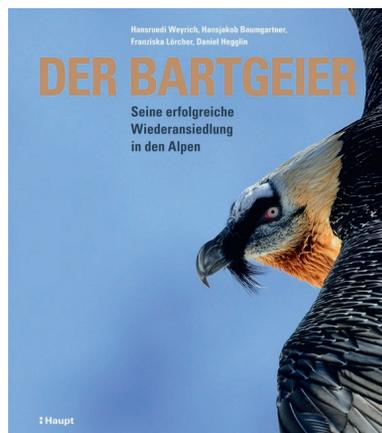
Ein Wermutstropfen bleibt: Bei den Goldhähnchen wird der Fokus auf die Gesänge gelegt, Rufaufnahmen findet man leider bei den meisten Arten vergebens. Also werden wir wohl beim nächsten Bird Race wieder vor dem gleichen Problem stehen. Aber diesen Frühling werde ich sicher versuchen, die bis zu fünf Gesangstypen eines einzelnen Sommergoldhähnchenmännchens zu erkennen.

Manuel Schweizer

Jochen Martens (2020) *Vocalizations of treecreepers and kinglets of the Palearctic region (genera *Certhia* and *Regulus*)*. Syrinx Tonstudio, Berlin. € 25.–

Der Bartgeier: seine erfolgreiche Wiederansiedlung in den Alpen

Wenn Sie meinen, schon alles über das Wiederansiedlungsprojekt des Bartgeiers zu wissen, lohnt sich aus mindestens zwei Gründen dennoch ein Blick in dieses Buch: Da sind einerseits die zahlreichen, teils atemberaubenden und grossformatigen Bilder von Hansruedi Weyrich. Sie zeigen den Bartgeier in seiner ganzen Vielfalt. Auch Lebensraumaufnahmen fehlen nicht, ebenso überraschende Bilder wie der Schatten eines Bartgeiers auf dem Schnee (Seite 12). Und andererseits werden 20 Personen rund um die Wiederansiedlung vorgestellt, unter ihnen auch die vier Autorinnen und Autoren. Das gibt einen spannenden Blick hinter die Kulissen dieses erfolgreichen Projekts und zeigt, wie viel nötig ist und wie lange es dauert, damit eine Vogelart rund 80 Jahre nach dem Verschwinden wieder den Alpenraum besiedelt. Im Buch wird natürlich auch die Biologie des Bartgeiers detailliert vorgestellt, ebenso seine Zucht und die



Wiederansiedlung ab 1986 sowie die Todesursachen. Nicht überraschend stellt der Mensch die grösste Gefahr für diese Flaggschiff-Art für naturnahe Gebirgslandschaften dar. Bei einem Blick auf die europäische und globale Entwicklung des Bartgeiers und einem Vergleich mit anderen Geierarten zeigt sich, dass die positive Entwicklung in den Alpen leider fast einzigartig ist. Deshalb sind Bücher wie das vorliegende über diese attraktive Greifvogelart wertvoll, die ein erfolgreiches Projekt vorstellen und damit Ängste abbauen und mehr Verständnis wecken.

Peter Knaus

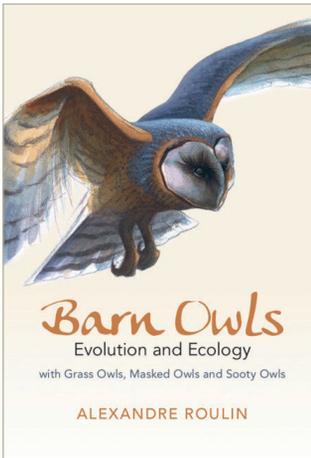
Hansruedi Weyrich, Hansjakob Baumgartner, Franziska Lörcher, Daniel Hegglin (2021) *Der Bartgeier: seine erfolgreiche Wiederansiedlung in den Alpen*. Haupt, Bern. 248 Seiten, 206 Fotos, 2 Tabellen. Fr. 48.–

Evolution and Ecology of Barn Owls

Alexandre Roulin legt hier ein schön gestaltetes, faszinierendes Buch über die Welt der Schleiereulen vor. Schon als Jugendlicher war er beeindruckt von Vögeln, insbesondere von Schleiereulen, und hängte seine ersten Nistkästen in der Region Payerne auf. Diese Begeisterung für die Art und die Natur im Allgemeinen begleitet ihn sein ganzes bisheriges Leben lang und führte ihn zum Biologiestudium, das er mit einer Arbeit über Schleiereulen abschloss. Seitdem forscht er über diese Art in der Schweiz und im Nahen Osten, unterdessen als Professor an der Universität Lausanne. Ich kenne Alexandre Roulin schon seit vielen Jahren und forsche mit ihm zusammen. Darum bin ich sicher nicht unvoreingenommen, wage aber doch zu sagen, dass für mich das Forschungsprojekt von Alexandre Roulin ein schönes Beispiel dafür ist, wie Naturschutz und Forschung zusammenspielen können. Der Bestand der Schleiereule in der Westschweiz hat sich unterdessen zu einem

der grössten der Schweiz entwickelt. Dies ist sicherlich auch dem unermüdlichen Einsatz von Roulin und seinem Team zu verdanken. Er hat die Akzeptanz der Schleiereule auf den Bauernhöfen erhöht und die Art mit dem Aufhängen von Nistkästen gefördert.

Seine Erkenntnisse von mehr als 20 Jahren Forschung hat Alexandre Roulin nun in einem gut lesbaren Buch zusammengefasst, wobei er sich nicht nur auf die



eigene Forschung beschränkt, sondern auch die weltweite Literatur über alle Schleiereulenartigen (Tytonidae) miteinbezogen. Das Buch ist in 12 Kapitel unterteilt, die so ziemlich alle Themen aus der Welt der Schleiereulen abdecken. In kurzen, verständlich geschriebenen Kapiteln erfährt man vieles über das Jagdverhalten, das Sozial- und Paarungsverhalten sowie die Jungenaufzucht, aber auch über die Kommunikation der Jungen untereinander und mit ihren Eltern. Zum Beispiel, ob es besser ist, sich um Nahrung mit seinen Geschwistern zu prügeln oder darüber zu diskutieren (selbst für grosse Geschwister ist es besser, mit den jüngeren Geschwistern zu diskutieren!). Dabei werden Konzepte und Theorien aus der Evolutionslehre und Ökologie verständlich eingeführt und an Beispielen aus der Schleiereulenforschung diskutiert. Ein Kapitel stellt die adaptive Funktion der Farbmorphen vor. Beispielsweise kann die Grösse der schwarzen Punkte auf den Federn individuelle Aspekte der genetischen Qualität, der Physiologie und der Persönlichkeit vorhersagen. Man erfährt, dass junge Weibchen mit grossen schwarzen Punkten eine grössere Überlebensrate haben und widerstandsfähiger gegenüber vielen Stressfaktoren sind im Vergleich zu denen mit kleineren schwarzen Punkten.

Weitere Kapitel gehen auf die weltweite Ausbreitung der Schleiereulenartigen ein, auf Aspekte des Naturschutzes und die Frage, warum in weiten Teilen Europas die Bestände in den letzten Jahrzehnten ab-

genommen haben und was man dagegen unternehmen kann. Im Buch wird nicht nur das bekannte Wissen zusammengefasst, sondern immer auch auf noch offene Fragen und Kenntnislücken hingewiesen. Das Ganze ist begleitet von Fotos und wunderschönen, illustrativen Zeichnungen von Laurent Willenegger. Ein kleiner Wermutstropfen für mich als Wissenschaftlerin ist, dass der Lesbarkeit halber auf ein vollständiges Zitieren der Literatur im Text verzichtet wurde; es gibt aber jeweils am Ende jedes Unterkapitels ein Literaturverzeichnis. Nichtsdestotrotz, oder gerade deswegen, kann ich dieses Buch sowohl Wissenschaftlern wie auch Hobby-Ornithologinnen und naturinteressierten Personen empfehlen. Es gibt sicher für alle etwas Spannendes, Neues oder Erstaunliches zu entdecken. Das Buch wird im Frühling auch auf Deutsch erscheinen («Schleiereulen: Evolution und Ökologie», Springer, Berlin).

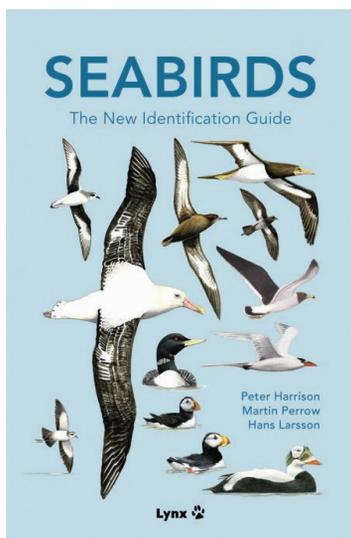
Bettina Almasi

Alexandre Roulin (2020) *Barn Owls: evolution and ecology, with Grass Owls, Masked Owls and Sooty Owls*. Cambridge University Press, Cambridge. 297 Seiten. £ 44.99

Seabirds

Nachdem Steve Howell und Kirk Zufelt 2019 mit «Oceanic birds» ein neues, fotografisches Standardwerk für Pelagenfans und Seawatcher vorlegten (Besprechung siehe Ornithologischer Beobachter 117: 17, 2020), kommt nun das Lebenswerk von Peter Harrison, dem Pionier der Seevogelbestimmung, ihrer Erforschung und ihres Schutzes. Nachdem die erste Ausgabe von 1983 bzw. spätere Auflagen fast 40 Jahre lang als *das* Standardwerk bezeichnet wurde, das er alleine bearbeitete, hat er nun tatkräftige Unterstützung hinzugezogen, und die drei Autoren haben eine ganze Schippe draufgepackt. «Seabirds» sind jene Vogelarten, die den Grossteil ihres Lebens auf dem offenen Meer fernab der Küsten verbringen. Behandelt werden Pinguine, Alken, Röhrennasen, Albatrosse, Fregattvögel, Tölpel, Raubmöwen und einige weitere – insgesamt 434 Arten. Jede Gruppe wird mit jeweils 1–8 leserwerten Seiten eingeführt, die den Fokus allerdings klar auf die Bestimmung der Arten legen und Brutbiologie, Nahrungsökologie und ähnliches weitgehend ausklammern. Im Vergleich zu «Oceanic birds» werden bei den meisten Gruppen jeweils alle Arten bearbeitet, etwa bei den Lappentauchern (von denen einige Arten das Meer nie sehen werden), Kormoranen, Pelikanen, Möwen und Seeschwalben. Lediglich bei den Enten wurde nicht die gesamte Gruppe bearbeitet; Watvögel fehlen bis auf die Wassertreter gänzlich. Herzstück des Buches bilden die Farbtafeln aller bekannten Meeresvögel in verschie-

densten Positionen, manchmal mit zwei Farbtafeln pro Art bzw. Taxon. Aber bevor man die Texte auf den Farbtafeln liest, sollte der eine oder die andere zuvor ein Vergrößerungsglas suchen oder Rüeblli essen. Das Layout ist insgesamt sehr klar, die Arttexte sind präzise und zu jeder Art gibt es eine Verbreitungskarte. Mit Hans Larsson hat ein wahrer Spezialist für Möwen, Raubmöwen und Seeschwalben diese Gruppen illustriert – herausragende Farbtafeln, die schon für sich alleine den Kauf des Buchs wert sind! Auch wenn die eine oder andere Tafel von Larsson etwas an ein Wimmelbild erinnert, haben alle Zeichnungen ihre Berechtigung. Leider fällt die Qualität der Farbtafeln, die Harrison erarbeitet hat, bezüglich Lebendigkeit und Detailtreue der Darstellungen gegenüber Larssons Illustrationen deutlich ab, zum



Beispiel bei den Tauchern und Alken. Harrison neigt bei den klassischen Seevögeln durch seinen ihm eigenen Stil dazu, das Gefieder ungewöhnlich stark zu betonen, was in manchen Fällen von wesentlichen Merkmalen ablenken kann. Insgesamt ist dieses Bestimmungsbuch jedoch ein hervorragendes Nachschlagewerk (600 Seiten und fast 1,6 Kilogramm) und ein Muss für alle, die sich für «Seabirds» interessieren.

Stefan Werner

Peter Harrison, Martin Perrow, Hans Larsson (2021) Seabirds: the new identification guide. Lynx Edicions, Barcelona. 600 Seiten. € 75.–

Berichte zum Vogelschutz 57

Wie üblich liefert auch diese Ausgabe mit einem Bericht des Deutschen Rats für Vogelschutz und vier Fachbeiträgen wichtige Erkenntnisse für den praktischen Vogelschutz – und hoffentlich auch für die entscheidungstragenden Behörden! Die 6. Fassung der deutschen Roten Liste bildet mit fast 100 Seiten das Herzstück dieser Ausgabe. 43 % aller regelmässigen Brutvogelarten (259 wurden bewertet) sind auf der Roten Liste zu finden, hinzu kommen noch 8 % der Vorwarnliste. 21 Arten mussten höhergestuft werden und 20 Arten wurden herabgestuft. Dies klingt zwar recht ausgeglichen, doch eine Trendumkehr ist nicht in Sicht – so stellt die aktuelle Rote Liste erneut ein kritisches Zeugnis über den Zustand der deutschen Vogelwelt aus. Grund für die Negativtrends sind u.a. flächendeckende Lebensraumverluste und anhaltende Intensivierung, aber auch der hohe Pestizideinsatz. Besonders gefährdet sind folglich jene Arten, die im Offenland vorkommen (83 % der Arten inkl. Vorwarnliste), während jene im Siedlungsraum und Wald mit je 25–30 % gefährdeten Arten am besten abschneiden. Die Kernaussagen scheinen mit jenen der neuen Schweizer Roten Liste nahezu identisch, die vor kurzem erschienen ist. Im Gegensatz zur Schweizer Liste wird die deutsche aber nicht nach den strengen IUCN-Kriterien erarbeitet, sondern nach einem selbstentwickelten System. Während gemäss IUCN beispielsweise nur kurze Zeiträume betrachtet werden (drei Generationszeiten, was bei einigen Vogelarten teilweise nur 8–10 Jahre sind), gibt es in Deutschland zwei Zeitreihen, die zentral für die Bewertung sind: ein «gleitendes» Fenster des Kurzzeittrends (jeweils die letzten 24 Jahre; also bei einigen Arten bis zu drei «IUCN»-Zyklen) und ein Langzeittrend, der die Verbreitungsänderungen und Bestandsentwicklungen der letzten 50–150 Jahre berücksichtigt. Diese Herangehensweise ermöglicht, dass auch ehemalige Vorkommen einer Art zur Beurteilung herangezogen werden können, die schon länger als drei Vogelgenerationen verwaist sind.



Ein Ansatz, der auch in der Schweiz prüfenswert wäre, da mit dem «Historischen Brutvogelatlas» eine solide Datenbasis zur Verfügung stünde.

Bernd-Ulrich und Christiane Meyburg behandeln den dringenden Schutz des vom Aussterben bedrohten Schreiadlers vor Windparks im Osten Deutschlands, dessen Vorkommen aufgrund von Telemetriedaten in einem Umkreis von 6 km um Windkraftanlagen als stark kollisionsgefährdet gelten müssen. Doch leider sind in beiden Bundesländern, die noch Schreiadler beheimaten, nur 3 km Abstand einzuhalten. Die Autoren empfehlen zum Schutz der letzten deutschen Schreiadler, diese Windparks von April bis September tagsüber auszuschalten.

Toni Wegscheider beschäftigt sich mit der Möglichkeit der Wiederansiedlung von Bart- und Gänsegeier in den bayerischen Alpen. Der Fokus liegt auf dem Bartgeier, der als ehemaliger Brutvogel betrachtet wird, während dies beim Gänsegeier in den bayerischen Apen nicht der Fall ist. Mit grossem Interesse habe ich die Zahlen zur Verfügbarkeit von Wild- und Nutztierkadavern in den Alpen gelesen. Tiere beider Gruppen sterben zwar in grosser Zahl, doch nur ein geringer Anteil ist auch «geierverfügbar», da Nutztiere aufgrund von Hygieneverordnungen und -gesetzen meist umgehend abgeführt werden – zum Teil mit dem Helikopter. Mit wenigen Regeln liegen in Sömmerungsgebieten die Vorteile der Ökosystemleistung der gefiederten Gesundheitspolizei auch für die einzelnen Viehbesitzer*innen auf der Hand. Das Belassen der Kadaver an geeigneten Stellen wäre laut kürzlich angepassten Vorgaben theoretisch schon möglich. Aber auch Vergiftungen von Geiern durch Bleimunition, die beim Erlegen von Schalenwild eingesetzt wird, sind eine Gefährdungsursache, die einer Wiederansiedlung der Aasfresser entgegensteht. Erst wenn beide Defizite behoben sind, könnten Bartgeier auch in Bayern ausgewildert werden, um die noch bestehende Bestandslücke zwischen West- und Ostalpen zu schliessen, die erschütternder Weise der Wilderei geschuldet sein dürfte. Das Fazit zu zwei potenziell für Bartgeier geeigneten Gebieten in Bayern rüttelt auf, in denen eine Wiederansiedlung wegen der extremen Wildereigefahr im direkt angrenzenden Österreich strikt ausgeschlossen wurde.

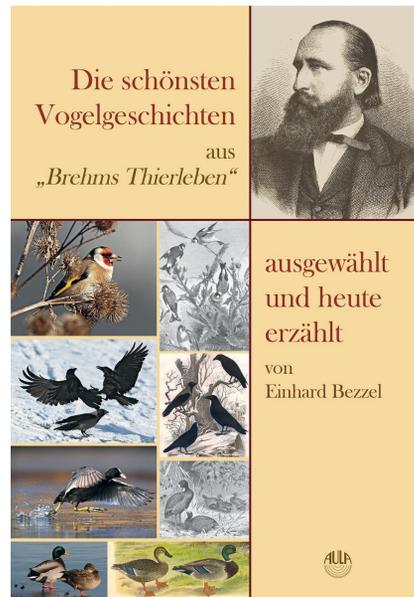
Schliesslich stellt ein Forscherteam noch die Frage, ob beim Grossen Brachvogel eine erhöhte Embryonalsterblichkeit besteht. Ohne die wissenschaftlich gebotene Zurückhaltung hätte man das Fragezeichen im Titel des Beitrags auch mit einem Ausrufezeichen ersetzen können!

Stefan Werner

Ubbo Mammen (Schriftleitung, 2020) Berichte zum Vogelschutz 57. Herausgegeben von Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU). 192 Seiten. € 18.– (im Abonnement € 14.–). Bezug: Landesbund für Vogelschutz (LBV), Artenschutz-Referat, Eisvogelweg 1, D-91161 Hilpoltstein, E-Mail bzv@lbv.de

Die schönsten Vogelgeschichten aus «Brehms Thierleben»

Zwei grosse Bücher aus den 1950er-Jahren haben mich durch meine Kindheit begleitet: «Die Tierwelt nach Brehm» von Rudolf Barth und «Brehms schönste Tiergeschichten», bearbeitet von Theodor Etzel. Die Tiergeschichten haben mich ebenso fasziniert wie auch enttäuscht, denn es waren nicht «richtige» spannende Kurzgeschichten, sondern Schilderungen von Tieren und ihrem Verhalten, selten kleine Erlebnisberichte und Anekdoten.



Viele dieser Tiergeschichten handelten von Vögeln und stammten aus den drei Vogelbänden der zweiten Ausgabe von «Brehms Thierleben», die Alfred Edmund Brehm (1829–1884) noch selbst «umgearbeitet und vermehrt» hat und die 1878 und 1879 erschienen sind. Sie wurden 70 Jahre später im Tiergeschichtenband gesammelt, weil sie in der neu formulierten, systematischen «Tierwelt nach Brehm» nicht Platz fanden oder vom Stil her nicht mehr dazu passten. Rudolf Barth konnte sich in seiner einbändigen Neufassung allerdings auch nicht ganz von Brehms vermenschlichender Charakterisierung der Tiere lösen und bezeichnet etwa den Eichelhäher als «listig und verschlagen» und das Rotkehlchen als «allerliebste» oder «munter und fröhlich». In den um 1950 von Theodor Etzel publizierten «Tiergeschichten» wird etwa von der «Raubgier» des Sperbers berichtet.

Wieder 70 Jahre später und nachdem auch beispielsweise Roger Willemsen «Die schönsten Tiergeschichten aus Brehms Tierleben» herausgegeben hat (Fischer, Frankfurt a.M., 2006), greift nun Einhard Bezzel eben-

falls auf die zweite Ausgabe von «Brehms Thierleben» zurück und hat kurze Ausschnitte zu 28 Vogelarten ausgewählt. Sie werden in alphabetischer Reihenfolge präsentiert und kommentiert.

Die kurzen Textpassagen sind mehrheitlich recht sachliche Beschreibungen und wiederum nicht das, was ich mir unter einer Geschichte vorstelle. Wesentlich länger als die Texte von Brehm sind die folgenden Kommentare von Einhard Bezzel. Interessant und kenntnisreich berichtet er vom aktuellen Wissensstand über die jeweilige Vogelart. Mit dem ausführlichen, nach Arten geordneten Literaturverzeichnis werden die Angaben gut dokumentiert. So entstehen richtige Artporträts. Sie beziehen sich nur wenig auf die Brehm-Texte und hätten auch ohne diese ein spannendes Buch ergeben. Einhard Bezzel schreibt im Vorwort, es bleibe die Frage, warum es sich lohne, alte Geschichten aufzuwärmen, die unter einem überholten Weltbild vor rund anderthalb Jahrhunderten erzählt wurden. Brehm hatte sich ja mit seiner Vermenschlichung der Tiere gegen Darwins Abstammungslehre gewandt. Sich mit der Geschichte der Wissenschaft zu befassen, hat natürlich seine Berechtigung. Die hier vorliegende Auswahl umfasst Textstellen, die aus heutiger Sicht mehr oder weniger unumstritten, dafür aber schon fast langweilig sind. Damit wird man Alfred Edmund Brehm aber auch nicht ganz gerecht. Wer will, überspringt dessen Texte und liest dann mit Gewinn «Bezzels schönste Vogelgeschichten».

Christian Marti

Einhard Bezzel (2021) Die schönsten Vogelgeschichten aus «Brehms Thierleben»: ausgewählt und heute erzählt. Aula, Wiebelsheim. 254 Seiten, Farbfotos und Schwarzweiss-Abbildungen. € 19.95

Birdpedia

Das «Kompendium der Vogelkunde» des Amerikaners Christopher W. Leahy will mit seinen knapp 200 alphabetisch angeordneten Stichworten kein vollständiges Ornithologie-Lexikon sein. Aber eine unterhaltende und lehrreiche Lektüre bietet es ganz bestimmt. Die Einträge befassen sich etwa mit Trunkenheit, Geschwindigkeitsrekorden, Typen von Beobachtungslisten, Eigengeruch (oder Gestank), Musik (u.a. Schwannengesang), Malerei und Poesie oder mit der Essbarkeit von Vögeln, Eiern und Nestern. Auch einige Persönlichkeiten werden vorgestellt, vor allem amerikanische wie Ludlow Griscom (1890–1959), der als «Vater der Vogelbeobachtung» gewürdigt wird (vor ihm wurden Vögel vor allem zu Sammlungszwecken erlegt), Harriet Lawrence Hemenway (1858–1960), eine frühe Kämpferin gegen die Verzierung von Damenhüten mit Vogelfe-



dern, Hildegard Howard (1901–1998), «die wichtigste Paläontologin, von der Sie vermutlich noch nie gehört haben» (trifft auf mich zu), Margaret Morse Nice (1883–1974), die mit der Erforschung der Singammer neue ökologische Fragen in die Ornithologie eingebracht hat, oder der Bestimmungsbuchautor Roger Tory Peterson (1908–1996). Asien ist mit dem indischen Ornithologen Salim Ali vertreten, Europa beispielsweise mit Eleonora von Arborea (1347–1404), der sardischen Herrscherin und Volksheldin, die sich als Falknerin für den Schutz der Greifvögel einsetzte und damit zur Namensgeberin des Eleonorenfalken wurde.

Das Büchlein ist im Wesentlichen ein Auszug aus dem «Birdwatcher's companion to North American birds», entstanden in etwa fünf Monaten des Lockdowns wegen der Covid-19-Pandemie. Die Illustratorin Abby McBride wird als «sketch biologist» bezeichnet, was man vielleicht mit «Skizzier-Biologin» übersetzen könnte. Sie hat Texte und Zeichnungen aus vielen Weltgegenden publiziert und weist auf ihrer Homepage noch eine eindruckliche Liste weiterer Tätigkeiten aus.

Christian Marti

Christopher W. Leahy (2021): Birdpedia: a brief compendium of avian lore. Princeton University Press, Princeton. 260 Seiten, 50 Schwarzweiss-Zeichnungen. \$ 16.95

Das Fenster zum Kirschbaum

Nach einer kleinen, an Anfängerinnen und Anfänger gerichteten Einführung in die Vogelkunde stellt Urs Vetterli 27 Vogelarten vor, die er in seinem Garten in Schaffhausen beobachtet und fotografiert hat. Er geht auf das Verhalten und spezielle Eigenschaften der Vögel ein, oft auch auf besondere Erlebnisse, die er mit ihnen hatte. Am Schluss jedes Artporträts stehen stichwortartige Beobachtungstipps und Merkmale. Es ist eindrücklich, wie viele hervorragende Fotos «aus dem Fenster zum Kirschbaum» gelungen sind, darunter das «Schreckgesicht» einer Haubenmeise in gebückter Haltung, bestehend aus Wangenzeichnung und angelegter Haube. Hervorragend sind auch die Bilder mehrerer



Schwanzmeisen am Futterknödel, von Grünfinken bei der Balzfütterung, von einem Kernbeisser mit einem Schneckenhaus im Schnabel oder von einem Zilpzalp beim extrem schnellen Kopfdrehen. Ein Buch, das beim Anschauen und Lesen Lust macht, noch mehr zum Fenster hinauszuschauen und Vögel in der nächsten Umgebung intensiver zu beobachten. Es ist in anderer Weise spannend als der Kriminalfilm «Das Fenster zum Hof» von Alfred Hitchcock, auf den der Autor mit dem Titel anspielt.

Christian Marti

Urs Vetterli (2021) Das Fenster zum Kirschbaum: ein Buch für Vogelfreunde und solche, die es werden möchten. Romeon Verlag, Jüchen. 96 Seiten. € 26.95

Die Natur der Alpen

Wenn ich eine Publikation erhalte, blättere ich sie durch, lasse Bebilderung und grafische Gestaltung auf mich wirken und prüfe Literaturverzeichnis und Bildnachweise, die meist schon ein gutes Urteil über die Sorgfältigkeit und Objektivität der Autorin oder des Autors erlauben. Beim vorliegenden Buch zeigt bereits der erste Blick, dass der Titel des Buches verschweigt, dass die österreichischen Alpen im Zentrum stehen, sind doch nur wenige Publikationen aus Frankreich, Italien und der Schweiz erwähnt. Liest man dann die Zielsetzung des Autors, kann man sich seiner in der Tat nicht leichten Entscheidung anschließen. Er möchte den «Bergwanderer mitnehmen auf Streifzüge durch besonders prägende Lebensräume der Alpen bei weitgehender Beschränkung auf die «oberen Stockwerke». Wichtig sind ihm dabei die Vermittlung ökologischer Zusammenhänge, das Zusammenspiel und die Wechselbeziehungen zwischen Umwelt, Mensch, Tier und Pflanze, das Aufzeigen verblüffender Phänomene und Anpassungen in der Organismenwelt sowie das Wecken der Neugier seiner Begleiter». Diese Zielsetzung ist mehr als erfüllt. Der Inhalt gilt für den ganzen Alpenraum, ist faszinierend vielfältig, die Erklärungen von Unübersehbarem bis zu Unscheinbarem sind tiefgründig und trotz der gebotenen Kürze gleichermassen verständlich und fesselnd, wozu eine sehr reiche, ebenso aussagekräftige wie ästhetisch ansprechende Bebilderung mitentscheidend beiträgt. Die anfängliche Skepsis wird belanglos, der Leser akzeptiert den erfahrenen «Ranger» und Dozenten und ist fasziniert von seiner ebenso kundigen wie didaktisch auserlesenen Führung.

Die grosse Vielfalt des Buches sei mit einigen Stichworten aufgezeigt: Halbkugeliger Polsterwuchs Voraussetzung für Höhenrekorde von Pflanzen. Zahlen der Pflanzenarten im gesamten Alpenraum und dessen Höhenstufen. Warum dominieren unter alpinen Pflanzen Blau-, Violett- oder Rotblüher? Herkunft des Edelweiss und Funktionen seines Haarfilzes. Vergleich von Adlergriff mit menschlichem Handschlag. Warum ist Tarnung weisser Winterkleider nur zweitrangig? Steinböcke als wandelnde Apotheke. Was befähigt Gämsen zu atemberaubenden Sprüngen in steilsten Felswänden? Schwere Hochleistungskühe an Stelle ehemals autochthoner Rassen und Landschläge. Die aussergewöhnliche Fortpflanzung des mehrjährig schwangeren Alpensalamanders. Der Tannenhäher Lehrmeister für stabile Hochlagenaufforstungen. Wildwasser Lebensraum von zu wenig bekannten Winzlingen mit vielfältigen Anpassungen an extreme Lebensbedingungen, aber auch von exotischen Fischen. Die «aquatischen» Kapitel zeigen eindrücklich, was wir verlieren, wenn auch noch letzte unverbaute Fliessgewässer gestaut werden und so Klimaschutz auf Kosten von Naturschutz erzwungen wird.

«Die Natur der Alpen» ist ein typisches Landmann-Erzeugnis, was sich vor allem bei den Titeln und Untertiteln zeigt. Die Ausdrucksweise ist direkt, eigenwillig, ja mitunter fast etwas derb bis sarkastisch, aber treffend – ein nicht alltäglicher Stil, der zum Weiterlesen anregt, dann auch verstanden und akzeptiert wird. Natur ist nicht Konsumgut; je besser man sie kennt, umso grösser der Respekt vor ihrer nachahmenswerten Genialität. Tippfehler sind wohlthuend selten, können aber auch Schmunzeln auslösen, etwa wenn aus Bergheuernte «aktuell politisch infizierte» Berghueurente (Seite 103) wird.



Das durch seine Vielseitigkeit und ein sorgfältiges, sehr ansprechendes Layout bestechende Buch kann allen, vom interessierten Bergwanderer bis zum naturwissenschaftlich geschulten Profi empfohlen werden. Ich wünschte mir, dass es vor allem von Exkursionsleitern und Rangern gelesen und dessen Inhalt an deren «Klienten» weitergegeben wird. Die Artenkenntnis ist derzeit im Keller, weil Wissen zu abstrakt und zu wenig in der Natur vermittelt wird. Artnamen werden dann interessant, wenn über das Lebewesen Näheres bekannt wird. Dazu sind Gebirgs- und Hochgebirgsorganismen besonders prädestiniert, wenn man weiss, wie und warum sie unter Extrembedingungen vorkommen und überleben können. Landmanns Buch zeigt, wie Wissensvermittlung zielführend und für den Lehrenden selber erfolgreich, ja begeisternd werden kann.

Urs N. Glutz von Blotzheim

Armin Landmann (2021) Die Natur der Alpen. Franckh-Kosmos, Stuttgart. 288 Seiten, 290 Farbfotos, 14 Zeichnungen, 4 Grafiken und 3 Landkarten. Preis gemäss Verlag € 35,51, in Österreich € 39,10, im Versandbuchhandel € 38.-

Vögel im Harz

Wer den Harz nicht kennt, hat zumindest vielleicht mal vom Brockengespenst gehört. Das Phänomen, dass die Sonne den Schatten des Beobachters auf einer Nebelwand wirft, ist offenbar auf dem Brocken besonders häufig – kein Wunder, bei bis zu 330 Tagen mit Nebel im Jahr 1958. Andere haben vielleicht die Kriminalfilmreihe «Harter Brocken» mit dem Dorfpolizisten aus St. Andreasberg gesehen oder nehmen meinen Hinweis als Empfehlung. Sonst bietet «Vögel im Harz» die Möglichkeit, sich anhand kurzer Texte und hervorragender Landschafts- und Vogelaufnahmen (wovon sehr viele aus dem Gebiet stammen) etwas mit dem Harz und seiner Avifauna vertraut zu machen.

Der Brocken ist mit 1141 m ü.M. der höchste Gipfel dieses Mittelgebirges und wegen eines für diese nicht umwerfende Höhe erstaunlich rauen Klimas von Natur aus waldfrei. Sonst ist der Harz zu etwa 75 % bewaldet, wobei zwei Drittel der Fläche von Nadelwald eingenommen werden; viele der Fichten-Reinbestände sind grossflächig durch Borkenkäferfrass und Trockenheit geschädigt. Das etwa 2230 km² grosse Gebiet an der ehemaligen innerdeutschen Grenze wird von zahlreichen Bachtälern und Schluchten durchzogen. Von 1961 bis Ende 1989 gehörten grosse Teile zum Sperrgebiet der DDR-Grenze, was die avifaunistische Erforschung stark behinderte. Das Kerngebiet des Harzes steht nun als Nationalpark unter Schutz.

Einleitend werden die Vogel Lebensräume beschrieben: die Wälder von Peter Meyer von der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt, die Gewässer von Detlef Cöster vom Talsperrenbetrieb Sachsen-Anhalt und die Wiesen von Sylvia Lehnert von der Unteren Naturschutzbehörde im Landkreis Harz. Im Hauptteil «Vögel im Harz» stellen Egbert Günther und Bernd Nicolai, die beide im Museum Heineanum in Halberstadt tätig waren, etwa 80 der aktuell nachgewiesenen 120 Vogelarten in 34 kurzen Kapiteln einzeln oder gruppenweise vor. Schwarzstorch, Wanderfalke, Uhu und Kolkraube wurden ausgerottet und haben sich wieder ange-



siedelt. Auerhuhn und Haselhuhn sind trotz Wiederansiedlungsprojekten verschwunden. Der Rotmilan hat im nördlichen Harzvorland einen seiner europäischen Verbreitungsschwerpunkte. Dagegen sind der Mornellregenpfeifer mit nur acht Nachweisen von durchziehenden und rastenden Vögeln bis 2015 und die Sperbereule mit zwei Nachweisen im 19. Jahrhundert und einem dritten im Winter 2013/2014 die absoluten Raritäten. Einige Ringrosselpaare brüten am Brocken, dem einzigen regelmässig besetzten Brutgebiet zwischen Skandinavien, dem Schwarzwald und den Alpen. Ebenfalls selten sind die weiteren alpinen Arten: Die Alpenbraunelle erscheint seit 1999 nahezu alljährlich auf dem Brocken, der Schneesperling nur sporadisch, und der Zitronenzeisig wurde nach 40-jährigem Fehlen erst 2017 wieder festgestellt. Erstaunlich häufig geworden ist hingegen der Grünlaubsänger mit jährlich 10–30 singenden Männchen und einigen Brutpaaren, vor allem in den mit Granitfelsen durchsetzten Fichtenwäldern in den Hochlagen des Nationalparks. Eine Spezialität sind die etwa 100 in Baumhöhlen alter Eichen und Kiefern brütenden Mauerseglerpaare. Schliesslich sei noch auf die Darstellung der «Finkenmanöver» hingewiesen, der Gesangswettbewerbe, die mit gekäfigten Buchfinken veranstaltet werden. Diese wenigen Beispiele mögen zeigen, wie vielseitig die Avifauna des Harzes ist und vor allem: wie spannend und mustergültig sie in diesem Buch vorgestellt wird.

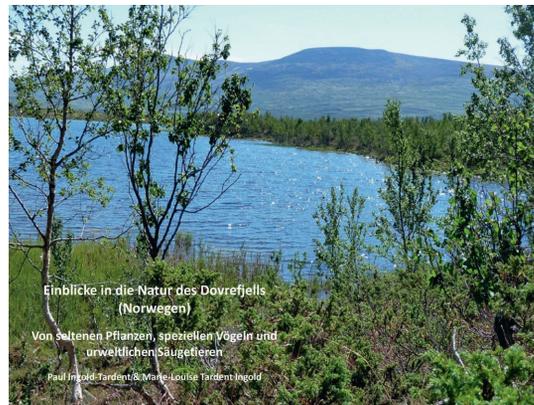
Christian Marti

Egbert Günther, Bernd Nicolai (2020) Vögel im Harz: Artenreichtum eines kleinen Gebirges. Natur und Text, Rangsdorf. 156 Seiten. € 24.90

Einblicke in die Natur des Dovrefjells

Paul Ingold, emeritierter Professor für Ethologie und Naturschutz am Zoologischen Institut der Universität Bern und langjähriger Stiftungsratspräsident der Schweizerischen Vogelwarte, ist seit Anfang der Siebzigerjahre fast jeden Sommer zusammen mit seiner Frau Marie-Louise Tardent nach Norwegen aufs Dovrefjell gefahren, wo sie teilweise einige Wochen lang das Gebiet durchwandert und Pflanzen und Tiere studiert haben. In ihrem Buch stellen sie diese grossartige Gebirgslandschaft vor. Sie liegt etwa 360 km nördlich von Oslo und hat für Norwegen eine ähnliche Symbolkraft wie das Rütli für die Schweiz. Zahlreiche Farbfotos illustrieren die Landschaft mit ihrer Vegetation, mit den Vogelarten vom Prachtaucher bis zur Schneeammer und einigen Säugern wie Rentieren, Elchen und Moschusochsen. Paul Ingold und Marie-Louise Tardent gehen vertieft auch den Farben und Mustern der Eier und des Federkleids einiger Vogelarten nach. Auch vor mensch-

lichen Einflüssen verschliessen sie die Augen nicht: Durch das Gebiet verlaufen die Strassenverbindung und die Bahnlinie zwischen Oslo und Trondheim, und der zunehmende Tourismus hinterlässt überall seine Spuren. Das Buch ist weder Erlebnisbericht noch Reiseführer und trotz der detaillierten Vogelartenliste mit Brutstatus und des ausführlichen Literaturverzeichnisses auch keine streng wissenschaftliche Publikation. Es kann aber für die Vorbereitung einer Reise sehr wertvoll sein und wie es im Titel heisst: Einblicke verschaffen. Bei mir weckt es wunderschöne Erinnerungen an leider nur kurze Exkursionen im Gebiet bei einem Raufusshühnersymposium vor gut 30 Jahren.



Vor den Dovrefjell-Aufenthalten haben Paul Ingold und Marie-Louise Tardent am Berner Alkenvogelprojekt in den Lofoten mitgewirkt. Eine Synthese der Ergebnisse erschien 2016 im Ornithologischen Beobachter. Diese Publikation hat Paul Ingold nun zusammen mit Martina Tschanz-Scharf zu einer illustrierten Broschüre unter dem Titel «Berner Forschung in den Lofoten (Norwegen) 1956–1981» umgearbeitet und vor allem den methodischen Teil mit Fotos von den Lebensbedingungen und der Arbeit stark ausgebaut. Diese wertvolle Dokumentation ist beim Erstautor für Fr. 28.– plus Kosten für Porto und Verpackung erhältlich.

Christian Marti

Paul Ingold-Tardent, Marie-Louise Tardent Ingold (2021) Einblicke in die Natur des Dovrefjells (Norwegen): von seltenen Pflanzen, speziellen Vögeln und urweltlichen Säugetieren. Selbstverlag, Kirchlindach. 97 Seiten. Fr. 29.– plus Kosten für Porto und Verpackung. Bezug: Paul Ingold, Färichweg 1, CH-3038 Kirchlindach, E-Mail paul.ingold@gmx.ch

Kosmos Wildtierkunde

In diesem Buch geht es ohne lange Einleitung direkt zur Sache: zu den Art-Porträts von 36 Säugetier- und 93 Vogelarten. Einer einigermaßen strengen Form folgend werden bei jeder Art Vorkommen/Lebensraum, äussere Merkmale, Ernährung, Fortpflanzung und jagdliche Bedeutung behandelt. Die Texte sind in der Regel kurz und knapp, aber trotzdem reich an Informationen. Bei jagdlich interessanten Arten wie Rothirsch, Wildschwein oder Gämse umfassen die Porträts vier Seiten, bei jagdlich weniger wichtigen Arten wie beim Schneehasen nur eine. Zu Rothirsch und Wildschwein liefert der Autor je einen «Exkurs». Dabei handelt es sich um eine zweiseitige Behandlung eines Themas, das im Zusammenhang mit diesen beiden Arten aktuell ist: «Wildverbiß» beim Hirsch und «Afrikanische Schweinepest» beim Wildschwein. Ähnliche thematische Einschübe gibt es zu den Themen «Unterscheidung Schwimm- und Tauchenten», «Gewölle» und «Vogeleier». Das Buch ist gut gemacht, schön gestaltet und, soweit ich das beurteilen kann, inhaltlich weitgehend fehlerfrei. Dass das Alpenschneehuhn auch in der Schweiz jagdbar ist und nicht nur in Österreich, hat der Autor vermutlich übersehen, und die Jagd auf den Birkhahn erfolgt allenfalls in Österreich am Balzplatz, aber nicht in der Schweiz. Auffallend ist die eigenartige Auswahl der präsentierten Arten. Wie bei allen mir bekannten Büchern, die von Jägern für Jäger*innen geschrieben sind, fehlen sowohl bei den Säugetieren als auch bei den Vögeln ganze Artengruppen: Fledermäuse, alle Insektenfresser, die meisten Nagetiere, alle Spechte, mit Ausnahme der Rabenvögel sämtliche Singvögel. Man könnte argumentieren, dass alle diese Arten ohnehin nicht jagdbar sind. Das stimmt, nur trifft es auch auf viele Arten zu, die in diesem Buch trotzdem behandelt werden, wie Eulen und Greifvögel. Es ist grundsätzlich ein empfehlenswertes Buch, aber



nicht für jene Ornitholog*innen und für jene Säugetierkundler*innen, die sich für alle Vogel- oder Säugetierartenarten interessieren.

Pierre Mollet

Ekkehard Ophoven (2021) Kosmos Wildtierkunde. Kosmos, Stuttgart. 192 Seiten. Fr. 29.90

Wildtier-Wanderungen

Das ist kein Buch über den Vogelzug, sondern ein prächtiger Bildband als Wanderführer. Der Autor empfiehlt in der Einleitung, das Buch beiseitezulegen und die Umgebung des Wohnorts zu erkunden. Wer sich aber dazu animieren lässt, in einem der 34 vorgestellten Gebiete wandern und beobachten zu gehen, findet hier



Angaben über die zu beobachtenden Tierarten und oft auch spannende Hintergrundinformationen über die Landschaftsgeschichte oder über Schutz- und Revitalisierungsprojekte. Dank eines QR-Codes kann man die Wanderrouten aufs Handy laden. So hat man unterwegs statt der grauen Reliefkarte des Buches die farbige Swisstopo-Landeskarte zur Verfügung. Für die Romandie westlich von La Sauge und der Combe-Grède am Chasseral sind keine Wandertipps enthalten, aber dafür gibt es für Vogel-Begeisterte ja «Les bons coins ornithologiques» der «Groupe des Jeunes» von Nos Oiseaux (2. Auflage, 2021).

Christian Marti

Heinz Staffelbach (2021) Wildtier-Wanderungen in der Schweiz: Biodiversität erleben – die 34 lohnendsten Touren zu Laubfrosch, Hirsch und Adler. AT Verlag, Aarau. 255 Seiten. Fr. 39.90